

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des an einem Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Bess: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Ausland: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Verleger: **Johann C. Komwalter & Sohn, Grabengasse 121.**

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: In Wien: Josefstein & Bogler, Döblichgasse 10, H. Doppelst., Stubenbastei 2, Heinrich Schall, 1., Kolbelle 12, W. Wasse, Seilerstätte 2, M. Dales, 1., Römberggasse 18. In Budapest: János Sz. Dorothéngasse 11, Károly Lang, Szeleplak 3, H. B. Goldberger, Erdtöplak 1.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zweis., 15 kr. für die dreis., 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die fünfstelligen Zeilen je Spalte der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabate.

Des Sonntages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes **Dienstag, den 13. März 1888.**

Kaiser Wilhelm I. †

Motto: „Welche Wendung durch Gottes Fügung.“
Kaiser Wilhelm I.

Die ganze zivilisierte Welt von der Spree bis weit jenseits des Weltmeeres steht unter dem mächtigen Eindrucke der Todesbotschaft aus Berlin. Ließ auch das hohe Alter des Herrschers, der am 9. März, um 8 Uhr 25 Minuten Morgens, in der deutschen Reichshauptstadt sein Auge geschlossen, den Eintritt der Katastrophe nicht als überraschendes Ereignis erscheinen, so durfte man doch bei der bewunderungswürdigen Geistesstärke und körperlichen Widerstandsfähigkeit des greisen Monarchen hoffen, daß es Wilhelm dem Ersten noch Jahre gegönnt sein würde, das Szepter in fester Hand zu halten zum Segen seiner Staaten. Die Umstände, unter denen Wilhelm I. aus dem Leben geschieden ist, verleihen diesem epochalen, erschütternden Ereignis einen besonders tragischen Charakter.

Ja, die Abberufung des einundneunzigjährigen deutschen Herrschers erfolgte unter Umständen, daß der wie kaum ein Kaiser ruhmbelegte und glückbegehrte Kaiser, den Tod nicht ergebungs- und sanfter Ruhe nach frohem und langem Lebenswandel begrüßen durfte, sondern die Augen, die er zum ewigen Schlafe schloß, voll Thränen standen: voll Thränen unendlicher Wehmuth und unsäglichen Schmerzes. Die Schattenscheitelle des Todes senkten sich auf ihn in einem Augenblicke, wo auch der einzige Sohn, der Erbe des Thrones, in einem Siechthum sich befindet, und wo Europa an der Schwelle kritischer Tage steht. Und zeigt nicht der

lange, verzweifelte Kampf, den der altersschwache Leib mit dem Tode führen mußte, zeigt nicht die qualvolle Agonie, daß Kaiser Wilhelm nicht sterben wollte, — daß er sich dagegen wehrte, aus diesem Leben zu scheiden, ehe das Gesehene seines todtkranken Erben zur Wahrheit geworden? Wer begreift nicht, und wen ergreift nicht dieses Sträuben gegen den Tod? Wer kann ungerührt bleiben Angesichts solch' erschütternder Fehde zwischen der funesten Nothwendigkeit des Sterbens und der verzweiflungsvollen Anstrengung des Sterbenden, dieselbe abzuwenden? In der erlöschenden Seele mußte ja das Weh noch glimmen: „Ich sterbe und überlasse unbestimmten Geschicken, dem siechen Sohn, das starke Reich — auf des siechen Sohnes Schultern die schwere Sorgenlast um das starke Reich...“ Es ist ein herbes, ein grausames Verhängnis! diese erschütternde Wehmuth in der Todesstunde hebt alle Freuden der einundneunzig Jahre auf, gleich wie ein Wermuthstropfen ein ganzes Glas Honig verbittert. Welche Wendung durch Gottes Fügung!

Das ist das allgemein menschliche Moment in der finsternen Tragödie des Kaisertodes. Die Glückseligkeit, welche einem Fürsten langes Leben, glänzenden Ruhm, kolossale Machtfülle schenkt, um ihm dann auf dem Sterbebette den größten Schmerz, das tiefste Weh zu beschereuen, muß jedes fühlende Herz zu aufrichtiger Theilnahme stimmen. Ungarns Volk wird den Zoll dieser Theilnahme der befreundeten deutschen Nation voll abstratten. Der Tod dieses Kaisers, welcher gleich groß zu sein gewußt hat inmitten der weltgeschichtlichen Stürme wie in den Zeiten friedlicher Epochen, welcher die Macht, zu der er gelangt war, als Gabe der göttlichen Gnade ansah, die nicht durch

Mißbrauch entweiht werden darf: der Tod dieses Fürsten, welchen Ruhm und die Macht, die er sich auf den Schlachtfeldern erstritten, stets nur zur Erhaltung des Friedens benützt hat, wird nirgends innigere Trauer als in unserer Vaterlande erwecken.

Am 22. März 1797 — in hochernster Zeit — erdröhnten in Berlin Freudenstöße. Dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, dem Sohne Friedrich Wilhelm II., war von seiner edlen und armuthigen Gattin Louise, einer geborenen Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, ein zweiter Sohn geboren worden, der in der Taufe (3. April) den Namen Friedrich Wilhelm Ludwig (Rufnamen Wilhelm) erhielt. Es war, wie gesagt, eine düstere, ernste Zeit, in welcher Prinz Wilhelm geboren wurde. Der kaiserliche Eroberer war in das Herz Oesterreichs gedrungen; wohl hatte sich Preußen durch den Baseler Frieden von der Verteidigung der deutschen Sache losgesagt und Frieden mit der französischen Republik gemacht; daß aber damit die Gefahr für das Königreich nicht beschworen war, konnte den einsichtigen Elementen Preußens nicht verborgen sein. Damals noch zu jung, um in die Speichen des Weltgetriebes einzugreifen, schien er doch schon damals ausverloren, ein sieghaftes Schwert und ein glorreiches Szepter zu führen. Ihn hatten damals schon die gewaltigen Schicksalsmächte dazu bestimmt, die Geschichte unseres Jahrhunderts durch seine nachmaligen Großthaten leuchtend zu verklären, und mit eherner Faust einzugreifen in das Leben ganzer Nationen und in die Gestaltung der Reiche. — Als er den Thron seiner Väter bestieg, am 1. Jänner 1861, war der eben jetzt verewigte Herrscher bereits 64 Jahre alt,

Senifleton.

Eisenstadt.

Ein historisches Erinnerungs-Blatt von Johann Nagy.
(Fortsetzung.)

Die im Schloßthurne befindliche Haupt-Blocke, ist heute noch die größte in Ungarn.

Während die Hauptfront des Schlosses eine Reihe kolossaler Standbilder ungarischer Granden ziert, glibert sich die Rehrseite zu einem römischen Posticum mit einer Doppelsäulennade römisch-toscanischer Säulen sammt Zu- und Abfahrt.

Dem Schlosse gegenüber, erhebt sich das vom Baumeister Ringer 1793 mit einer toscanischen Säulenhalle erbaute fürstliche Stall- und Hauptwachgebäude, wo die Leib-Grenadiere die Ehrenwache hielten.

Während von der Südseite die im frühgothischen Stile 1420 erbaute Stadtpfarrkirche mit den sich eng anschließenden Ruinen einer Ringmauer — Reste alter Befestigungsbauten aus dem 16. Jahrhundert — den Abschluß der Stadt bilden, entwickeln sich im östlichen Theile, einige für den Touristen bemerkenswerthe Bauten. So die Franziskanerkirche, welche 1611 vom Grafen Nikolaus Esterházy gestiftet wurde, und gegenwärtig die fürstliche Gruft beherbergt. Bis auf die jüngste Zeit wurde hier der guterhaltene Leichnam der Fürstin Ursula, Gemalin des Palatin Paul gezeigt, welche unter Glas in einer Nische aufgestellt war, so daß man dessen Antlitz sehen konnte.

Gegenwärtig wird nur noch das Wachs- und Oelbild ihrer Kammerfrau gezeigt, welche ebenfalls unter Glas aufgestellt ist.

Auf der sogenannten Brandstadt befand sich Haydn's eigenes Wohnhaus, — ein Geschenk des Fürsten — welches, in den bereits eingangenerwähnten beiden großen Bränden eingestürzt, aber stets auf Kosten seines mildthätigen Herrn neu erbaut wurde. Das Arbeitsstübchen hatte Haydn mit allen seinen lustigen Kanons austapeziert zu welchem er noch seine weiteren Kompositionen hinzulebte, mit denen er in jenen glücklichen Eisenstädter Tagen seinen lachlustigen Hof überraschte als: die köstliche Abschieds-Symphonie, das drolliche Ohsenmenueett, die reizende Kindersymphonie, das Pudel Lied, welches Haydn's junger Bediente und Kopist, Johann Eisler, sauber in's Reine schreiben mußte. Der Meister pflegte stets zu sagen: Ich bin nicht reich genug, mir köstliche Tapeten und Gemälde zu kaufen; da mache ich mir selber eine Tapete, die nicht Jedermann haben kann!

Hier entstand auch die berühmte Nelson-Messe, deren Geschichte daselbst nicht unberührt bleiben soll. Im Jahre 1805 erhielt Lord Viscount Nelson, welcher zum Besuche des k. k. General-Feldzeugmeisters Fürsten Nikolaus Esterházy in Eisenstadt weilte, von seiner Regierung den Befehl, das Kommando der englischen Flotte sofort zu übernehmen. Die bei dieser Gelegenheit persönlich gemachte Bekanntschaft veranlaßte Haydn, eine Messe zu komponiren und selbe dem Lord Nelson zu dediziren. Gerade zu jenem Momente, als Haydn im Benedictus arbeitete, erhielt er die Nachricht, „Nelson sei von einer Mastentanz tödtlich ge-

troffen worden.“ — Haydn, davon traurig berührt, setzte allsogleich die Trompeten-Fanfane in seine Komposition (Benedictus), welche Stelle den Tod Nelson's kennzeichnet.

Zu dieser „Postati-Bejaung“, so erscheint des Meisters Haus Nr. 84 im Ausweise des Steuerbuches von 1776 registriert, gehörte ein kleiner, in der Nähe des Bürgerspitals gelegener Rückengarten. Von Jedermann unberührt steht noch gegenwärtig da ein aus Brettern leicht gezimmertes Gartenhäuschen, in welchem der große Ton-Heros nebst vielen anderen Meisterschöpfungen auch „die sieben Worte des Heilands“ komponierte. Anspruchslos und bescheiden, wie des Meisters Erdenwallen gewesen ist, erhebt sich harmlos dieses nun morsche Bretterhäuschen in seinem huen retiro als das einzige öffentliche plastische Denkmal, das an den einstigen vieljährigen Aufenthalt Haydn's in Eisenstadt erinnern soll — lediglich dem Schutze der immer fürsorglichen Mutter Natur überlassen!

Die Idee, dem ruhmumstrahlten Komponisten Joseph Haydn, welcher nebst dem weltberühmten Anatomen Professor Josef Hyrtl Eisenstadt's berühmtester Mann ist, ein öffentliches Denkmal zu setzen, blieb der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vorbehalten, deren Impuls schon zu Beginn des Jahres 1820 von der damals bekannten Firma S. A. Steiner und Komp., k. k. priv. Kunst- und Musikalien-Verlagshändler in Wien am Graben Nr. 612, gegeben wurde, welche in einem veröffentlichten Aufrufe, betitelt: „Monument für Haydn und Mozart“, unter Anderem folgenden Passus anführt, der hier seine wörtliche Wiedergabe findet.

Siezu ein halber Bogen Beilage und das „Illustrirte Sonntagsblatt.“

und von da ab war es ihm beschieden gewesen, die Erhebung Preußens zu vollenden, das Gebäude zu krönen, das in den Befreiungskriegen begründet worden ist und nun mächtig emporragt in Europa. So ist die Geschichte seines eigenen Lebens, sozusagen die Geschichte der Neubelebung, der Auferstehung und Entfaltung Preußens bis zu seiner heutigen Bedeutung.

Mit starkem Arm hat Wilhelm I. wiederholt, ehe noch die Krone sein Haupt zierte, eingegriffen in die Geschichte seines Vaterlandes. Der „Prinz von Preußen“ schon hatte die Größe der Mission vollaus erkannt und erfaßt, die er erfüllen sollte, und die rechten Mittel erwählt, sie zu vollführen. In der Stärkung der Reorganisation jenes Heeres, das seine Abstammung auf die Truppen Friedrich des Zweiten zurückführen konnte, erblickte er die Basis der Staatskunst, nach der sich sein Regierungsprogramm gestalten sollte. „Preußens Heer muß mächtig und angesehen sein, um, wenn es gilt, ein schwerwiegendes politisches Gewicht in die Waagschale legen zu können.“ Nach diesem Grundsatz, den Wilhelm als Prinzregent nachdrücklich betont hatte, ist an der Festigung und Vervollständigung des gewaltigen Volkwerkes der preußischen Armee mit jener harten Konsequenz gearbeitet worden, die den Erfolg verbürgte. Die preußische Armee wurde in Wahrheit, wie der Regent es wollte, „das preußische Volk in Waffen“; sie wuchs in jener Organisation, die allmählich das Vorbild für alle Heere des Kontinentes wurde, zu dominierender Stärke empor.

Der Kronprinz, nunmehr König Friedrich III., wird sammt Familie zunächst das Schloß in Charlottenburg beziehen. Charlottenburg ist ein Vorort von Berlin, mit der Metroполе durch mehrere fortlaufende Häuserreihen verbunden. Das Schloß in Charlottenburg ist ziemlich geräumig, doch altmodisch eingerichtet. Im prächtigen Park des Schlosses steht das Mausoleum mit den berühmten Marmorbildern der Großeltern des neuen Kaisers, des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Louise. Doch hat der Park den Nachtheil, daß dicht vor demselben täglich die zweihundertstündigen Züge der Stadtbahn vorüberfahren. Kaiser Friedrich Wilhelm soll auch die Absicht haben, sobald die Trauerfeierlichkeiten und Beerdigung der Minister etc. vorüber sind, nach dem neuen Palais in Potsdam zu übersiedeln.

Zur Theilnahme an dem Begräbniß Kaiser Wilhelms werden fürstliche Vertreter aller Souveräne Europas erscheinen.

Gleich nach der Beisehung des Kaisers dürfte eine offizielle Rundgebung erfolgen wegen Errichtung eines des großen Denkmals dieselben. Unter den Linden vor dem Pariser Plage als Pendant des Denkmals Friedrichs des Großen.

Es war das Gerücht verbreitet, daß der bisherige deutsche Kronprinz vermöge seines schweren Leidens auf die deutsche Kaiserswürde zu Gunsten seines erstgeborenen Sohnes Verzicht leisten werde. Davon ist aber nunmehr keine Rede. Der Dulder von San Remo entsagt dem Throne und seinen Ansprüchen nicht.

Ueberschauen wir den Umkreis jener Denkmäler, welche unseren ausgezeichneten „Männern die Würdigung ihrer Verdienste gestiftet hat, so können wir unmöglich ohne eine Gattung von Demüthigung und Scham, an Haydn und Mozart, diese zwei Grundpfeiler der Tonkunst, erinnert werden. — Sie, mit ihren unerreichbaren Ansprüchen; sie, deren klassischer Genius uns und der ganzen Nachwelt eine Fülle, einen Born von unerlöschlichen Genüssen gewährt; sie, deren hoher Meisterschaft der größte Theil der neueren Tonkünstler seine Bildung verdankt: Haydn und Mozart haben „kein öffentliches Monument!“

Es möge an dieser Stelle noch der zahlreichen Werke gedacht sein, welche Haydn — der ruhmreiche Schöpfer der unvergleichlich schönen und populär gewordenen österreichischen Volkshymne — in seinem Leben geschrieben hat. Diese umfassen nach einem von ihm selbst 1805 aufgestellten, aber unvollständig gebliebenen Verzeichnisse:

- 118 Symphonien,
- 83 Quartette,
- 24 Trios,
- 19 Opern,
- 5 Oratorien,
- 163 Kompositionen für das Bariton, auch Viola die Bardone genannt, das Lieblings-Instrument des Fürsten Nikolaus, das derselbe mit meisterhafter Virtuosität handhabte.

So lange noch ein Lebensfunke in dem allerdings leider von schwerer Krankheit zerrütteten und gebrochenen Körper des ersten und nächsten Thronerben, nach dem entschlafenen deutschen Kaiser glimmt, so lange sein Bewußtsein noch klar, sein Wille fest ist, wird Friedrich III. das ihm zugefallene Szepter in keines anderen Menschen Hand legen und wäre es selbst die seines geliebten Sohnes. Er, der jetzt zum deutschen Kaiser ausgerufenen Kronprinz gehört ja zu jenen stoischen, rechtschastigen Fürstensöhnen, welche die Ausübung der Herrscherrechte als Pflicht betrachten, sich als Soldaten ansehen, welche, von der Vorsetzung auf einen bestimmten Platz gestellt, auszuhalten müssen, so lange ihnen noch eine Spur von Lebensodem innewohnt. Wir fürchten, er werde nicht allzu lange auszuhalten können. Die ärztlichen Bulletin lassen die Hoffnung zu, daß die dem Kranken vergebene Erholungspause ebenso lange dauern werde, wie die im November begonnene — länger nicht. Neue Anfälle sollen unabwehrbar sein und würden bei ihrem Eintritte die Ernennung eines Stellvertreters nöthig machen. Doch vielleicht werden einige Monate der Besserung und der geistigen Regsamkeit es dem Kronprinzen ermöglichen, für das deutsche Reich jene neuen Bahnen zu fixiren, in welchen sein Sohn und Nachfolger sich bewegen muß, soll Deutschland sich freudig und freihellig entwickeln.

Kaiser Wilhelm ist todt! Ob schon man noch am 8. d. M., um 11 Uhr Nachts, die Hoffnung hegte, er werde sich neuerdings vom Krankenlager erheben.

Unergründlich wird das ergreifende Bild bleiben, wie der todtgegläubte Heldegeist sich plötzlich wieder aufrichtete und sein Lager verlassen wollte. „Nur kranke Leute liegen zu Bette“, sagte er. Er aber fühlte sich nicht krank, nur eine vorübergehende Schwäche hatte ihn, wie so oft schon, angewandelt; sie mußte vorübergehen, sie mußte bezwungen werden, wenn man ihn nur nicht nöthigte, im Bette zu bleiben. Das war die Hoffnung des alten Kaisers — leider eine trügerische Hoffnung!

Um 5 Uhr Früh sprach er unverständlich für die nächste Umgebung noch einige Worte, dann trat der letzte, kurze Kampf ein, und hierauf entschlief der edle, ewig unvergessliche, thure Vater seiner Völker sanft und ruhig.

Das Glück ist ihm lange Zeit hindurch hold gewesen, aber er besaß auch alle Tugenden des Mannes und des Herrschers, welche das Unglück mildern oder dem Glück die Wege zeigen. Das höchste Glück seines Lebens aber war es, daß er der Zeit und Nachwelt als die Inkarnation der nationalen Idee des Deutschthums dastehen wird. Gleichwohl brach das tiefste, schneidendste Weh sein großes Herz. Der einzige Sohn todtkrank, die heiligste Tochter im Begriffe, das Augenlicht zu verlieren, deren Sohn in der ersten Blüthe der Jahre plötzlich vom Tode dahingerafft! Welche Wendungen durch Gottes Fügung!

In hundert Denkmälen wird man das Bild des glücklich-unglücklichen Kaisers verewigen, tausend Zungen werden seinen Ruhm verkünden. Dichter

- 24 Konzerte für verschiedene Instrumente,
- 15 Messen,
- 10 sonstige Kirchenstücke,
- 44 Klavierkonzerte mit und ohne Begleitung,
- 42 deutsche und italienische Lieder,
- 39 Kanons,
- 13 drei- und vierstimmige Gesänge;

seiner die Harmonie und das Akkompagnement zu 375 altösterreichischen Melodien und noch viele Divertimenti, Phantasien, Capriccios, fünf-, sechs-, sieben-, acht- und neunstimmige Instrumentalstücke.

Haydn's erste Komposition in Eisenstadt war die im Jahre 1761 geschriebene C-dur-Symphonie, hingegen seine letzte Komposition kurz vor seinem Tode:

„Der Abschied“

Kanon à 5
„Renne Gott, die Welt und Dich, liebster Freund,
„Und denke an mich
„Und denke an mich,
„Renne Gott, die Welt und Dich, liebster Freund!“

Das Oratorium „Die Schöpfung“, wozu Van Swieten das Gedicht musikalisch in deutscher Sprache lieferte, wurde am 19. März 1799 zum ersten Male in Wien aufgeführt. Dasselbe ging durch alle Welt. Das Oratorium wurde in London, Dublin, Amsterdam, Paris, Petersburg etc. etc. aufgeführt, und von allen Seiten liefen nun Ehrenbriefe, Titeln, Medaillen und Geschenke für Haydn ein.

(Schluß folgt)

haben seine Thaten besungen, Staatsmänner werden seine Schöpfungen weiher bilden — dauernder aber als jegliches Lob wird das Eine bleiben, daß er seinem Volke fast noch mehr geboten, als er von ihm empfangen hat. Sein Leben wird ein Beispiel bleiben für die Völker und eine Lehre für die Fürsten! **Er ruhe in Frieden!** E. M.

Eine fette Ente.

Oedenburg, 10. März.

Man schreibt der „Besten Korrespondenz“ aus Wien:

Das Volkswort, welches ewigen Wahrheiten mitunter eine sehr appetitliche Fassung zu geben versteht, stellt unter Anderem die schwer zu widerlegende Behauptung auf: Eine gute gebratene Gans ist eine gute Gabe Gottes. Indessen kommt auch eine gute fette Ente nicht vom Teufel, aber eine teuflische Ironie ist es, wenn man dieselbe, wie ein Wiener Blatt dies thut, zu dem noch ledergespielt, in strengster Fastenzeit einen berufsmäßig zur Strenggläubigkeit verhaltenen Kirchenfürsten von dem Range eines apostolischen Nuntius, dem hochwürdigsten Monsignore Galimberti aufsticht. Ein Wiener Blatt deputirt nämlich mit der Nachricht, der Vertreter des heiligen Stuhles am Wiener Hofe verhandle mit dem russischen Botschafter eben dort, dem Fürsten Lobanoff, über die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und dem Vatikan, und zwar soll zu diesen Verhandlungen der Umstand die Veranlassung gegeben haben, daß die päpstliche Kurie zur Kenntniß der Thatsache gelangt sei: es hätten Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich gegenüber Italien verpflichtet, falls es zwischen diesem und der Kurie zu einem Konflikt käme, die strikteste Neutralität zu beobachten und sich jeder Einmischung zu enthalten; deshalb suche der Papst an Rußland einen Rückhalt und — jetzt kommt der Spieß — stelle die Aufbietung seines Einflusses auf die Regelung der orientalischen, speziell der bulgarischen Frage im Sinne Rußlands in Aussicht.

Mit Verlaub, von dieser Ente wird Monsignore Galimberti nicht essen und das große Publikum zum Mindesten, so weit es über einigen politischen Sinn und einiges historisches Gedächtniß verfügt, auch nicht.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben Italien gegenüber eine dreifache Verpflichtung, wie die in der oben erwähnten, sensationslüstigen Meldung behauptet, nie übernommen. Nicht etwa, als hätten die beiden Centralmächte Anstand genommen, dem italienischen Allirten, wann er es verlangt hätte, ein solches Zugeständniß zu machen. Aber Italien hat Ähnliches gar nicht verlangt, vielmehr hat Herr Crispi, wie dies seinerzeit in der „Besten Korrespondenz“ mitgetheilt worden, und die italienische Ministerpräsident später in öffentlicher Kammer Sitzung zu Rom persönlich erklärte, die Beziehungen zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan jederzeit als eine interne Angelegenheit Italiens angesehen und dieselbe bei Gelegenheit eines Besuches in Friedrichsruhe gar nicht berührt. Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn war somit nie ein Grund oder Anlaß vorhanden, eine solche „Verpflichtung“ einzugehen, also kann dieselbe unmöglich der Kurie Grund und Anlaß zu den angeblich in Flug gebrachten Verhandlungen zwischen Galimberti und Lobanoff dargeboten haben.

Der Spieß aber, mit welchem das Wiener Blatt seine selbstgebratete Ente speist, eine Aktion der päpstlichen Kurie im Orient zu Gunsten Rußlands, ist recht mager und dazu noch angefault. Die päpstliche Kurie hat unseugbar im Orient eine Mission, welche sie auch mit apostolischem Eifer, mit gläubiger Hingebung, zugleich mit großer Gewandtheit und bewunderungswürdiger Ausdauer verfolgt; aber diese Mission ist eine römisch-katholische und lehrt sich in ihren praktischen Konsequenzen mit der Spitze gegen die orthodoxe Propaganda, mithin gegen Rußland fast ebenso sehr, wie gegen den Mahomedanismus und den Halbmond. Der politische Gewinn, welcher aus der Wirkksamkeit der Kurie resultirt, kommt Frankreich zu gute und bildet eben einen jener Punkte, welcher die Allianzloquetten zwischen Rußland und Frankreich als ein triviales, jeder ernsthaften Grundlage und Zukunftsaussicht entbehrendes Spiel erscheinen lassen.

Es kann ja sein, daß die Kurie und Rußland wieder einmal miteinander verhandeln, um wieder regelmäßige diplomatische Beziehungen unter sich herzustellen; dazu bedarf es jedoch keiner Räuber geschichten welche so weit gehen, dem Stuhle Petri geadezu apostatisch Velleitäten unterzuschleiben. Wahrlich das bejammerwerthe Los der

Fortsetzung in der Beilage.

Katholiken in Rußland kann dem Oberhaupt der katholischen Kirche für die sich allein Anlaß genug geben zu der Bemühung, die russische Regierung zur Menschlichkeit zu bewegen.

Vom Tage.

Eine Verwarnung der Türkei.

In einer offenbar vom Wiener auswärtigen Amte inspirierten offiziellen Depesche wird der Türkei anläßlich ihres Auftretens gegen Bulgarien eine sehr deutliche Verwarnung erteilt.

Wenn die Pforte — heißt es in dem Telegramm — nach ihrer Erklärung vom 23. August und unbeschadet ihrer Auffassung von der Vertragswidrigkeit der Position des Prinzen Ferdinand sich verpflichtet erachtete, Unternehmungen, die sich gegen das bestehende Regime in Bulgarien gerichtet haben, wie beispielsweise den Putz von Burgas in den ersten Tagen des Januar als revolutionäre Friedensstörung des Nachbarstaates zu betrachten und die Vorbereitung solcher Unternehmungen auf ihrem Territorium zu verhindern: so besteht diese Pflicht für sie auch heute noch in dem gleichen Maße. Wie die erste Erklärung der Pforte vom 23. August, so kann auch die zweite, derselben kongruente Erklärung vom 5. März unmöglich die Wirkung haben, die Regierung in Bulgarien, als de facto Regierung, als Hüterin der Ruhe und Ordnung im Lande, des Anspruches auf völkerrechtlichen Schutz, der ihr bisher zuerkannt wurde, zu berauben. Wenn die Pforte ihre Pflichten und ihre Interessen recht versteht und erfährt, wird sie von nun an mit erhöhter Wachsamkeit bestrebt sein, jede Insurgirung Bulgariens von ihrem Territorium aus zu verhüten und zu ahnden, um in dieser Art der Deutung vorzubeugen, als wäre es in der Absicht ihrer Erklärung gelegen, die mühsam erhaltene Ruhe und Ordnung in ihrem Vasallen-Unterthum über den Haufen zu werfen und Unternehmungen zu ermutigen, welche in ihrer Rückwirkung ihren eigenen Besitzstand und den Frieden auf ihrem eigenen Gebiete bedrohen müßten.

In Rußland ist man hingegen mit dem Vorgehen der Türkei höchlichst zufrieden. Das „Journal de St. Petersbourg“ schreibt nämlich:

Die Pforte hat durch die Notifikation in Sophia einen Beschluß, entsprechend ihrem Rechte und ihrer Pflicht, gefaßt. Nachdem der Vertragsgehaltspunkt derart durch die Pforte bekräftigt wurde, könne man hoffen, daß die logischen Folgen nicht ausbleiben werden. Allerdings werde nach der Abreise des Prinzen Koburg (?) die bulgarische Frage dringender werden, da es sich um eine Organisation handelt, die mehr Stabilität und Geselligkeit besitzt, als die bisherige. Allein die Phase der bulgarischen Frage werde dadurch nicht gefährlicher, denn die Rückkehr zur Geselligkeit und zum internationalen Recht kann diesen Charakter nicht haben.

Mittlerweile scheint man die Note der Pforte in Sophia noch immer nicht sehr ernst zu nehmen. Aus Konstantinopel, 8. d., meldet die „Agence Reuter“: Ministerpräsident Stambouloff beantwortete noch nicht das Telegramm des Grozowizers. Privatnachrichten zufolge werde Stambouloff antworten, der Prinz könne Bulgarien nicht verlassen aus Furcht einer folgenden Anarchie.

○ Allerhöchste Anzeichnungen. Sr. Majestät der König hat zwei höhere Beamte der Kaiser-Oberberger Eisenbahn, General-Sekretär Seidl und General-Inspektor Scharrf, durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Joseph Ordens ausgezeichnet. Ferner hat der Monarch dem Obernotar der Stadt Szenitzky, Karl Schleifer, in Anerkennung während langjähriger Dienstzeit erworbener Verdienste, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

○ Am Sterbelager des deutschen Kaisers waren die sämtlichen in Berlin anwesenden Angehörigen der königlichen Familie versammelt. Der Körper des Kaisers Wilhelm ruht jetzt, mit einer weißen Decke bedeckt, im Schlafzimmer auf seinem Bett, von Lützern umgeben. Der Gesichtsausdruck ist überaus friedlich und milde. Vor dem Palais ist eine dichtgedrängte Menschenmenge in lautloser Trauer angesammelt.

Im Berliner Reichstage machte der Reichskanzler Fürst Bismarck in tiefbewegten Worten Mittheilung von dem Tode des Kaisers, worauf der Reichstag sich vertagte. Der neue König nimmt den Namen Friedrich III. an.

Der „Staatsanzeiger“ bringt folgende Bekanntmachung: „Es hat Gott gefallen, Sr. Majestät den Kaiser und König, unseren allergnädigsten Herrn, nach kurzem Krankenlager heute

um halb 9 Uhr Morgens im 28. Jahre seiner reichsegneten Regierung dieser Zeitlichkeit abzurufen. Mit dem königlichen Hause betrauert unser gesamtes Volk den Hintritt des allgeliebten, ehrwürdigen Herrscher, dessen Weisheit so lange über seinen Geschicken, im Krieg und Frieden ruhmreich gewaltet hat.

○ Die ungarische Regierung beilegte sich, sofort, nachdem sie von dem Ableben des deutschen Kaisers Kenntniß erhalten hatte, ihrem Beileid Ausdruck zu geben und ersuchte zunächst in telegraphischen Wege den Minister des Äußeren Grafen Kaloky, der tiefsten Betrübnis und dem aufrichtigsten Beileid der ungarischen Regierung über das Hinscheiden des deutschen Kaisers der deutschen Regierung gegenüber Ausdruck zu verleihen und richtete zugleich ein Telegramm gleichen Inhalts an den deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß.

○ Der Eindruck der Todesnachricht in Paris. Der Präsident der Republik übersandte dem deutschen Kronprinzen ein Beileids-Telegramm und beauftragte den Oberst Lichtenstein auf die deutsche Botschaft zu gehen, um ihm Grafen Münster der Dolmetsch seiner Gefühle zu sein. Der Minister des Äußeren, Florens, begab sich gleichfalls zur deutschen Botschaft und richtete an den Botschafter Herbet eine Condolenz-Depesche, welche der Letztere dem Grafen Herbert Bismarck zu übergeben hat. Der Minister-Präsident und die anderen Minister ließen sich in dem beim Grafen Münster aufliegenden Condolenzbogen einschreiben.

Der Präsident der Republik hat die Abhaltung eines Trauer-Gottesdienstes angeordnet.

○ Auf der deutschen Botschaft in Wien. Der Botschafter, Prinz Reuß, erhielt die erste offizielle Nachricht vom Tode seines Monarchen Freitag um 12 Uhr Mittags. Die betreffende Depesche, in welcher als Stunde des Hinscheidens des Kaisers halb 9 Uhr Früh angegeben war, trug die Unterschrift des Reichskanzlers, Fürsten Bismarck. Auf der Botschaft war indeß schon um 11 Uhr ein Telegramm des kaiserlich deutschen Hausmarschalls in Berlin, Grafen Stolberg, mit der Todesanzeige eingetroffen. Seither wuchs die Zahl der Kondolirenden und man ist auf der Botschaft tief gerührt von den Beweisen treuer Anhänglichkeit, in deren Bekundung die Spitzen der Residenz und alle Gesellschaftskreise mit einander wetteifern.

In einer von der Botschaft verfaßten Kondolenzliste, welche an das Reichskanzleramt in Berlin übersendet werden wird, ist als der erste offizielle Besuch das Erscheinen des Kaisers Königs Franz Josef vermerkt. Der österreichische Monarch erschien um 1 Uhr Mittags im Botschafts-Palais in der Metternichgasse und verblieb daselbst eine Viertelstunde. Der Monarch, welcher vom Prinzen Reuß empfangen wurde, gab, mächtig ergriffen, seinen Empfindungen über das Hinscheiden des deutschen Kaisers Ausdruck. „Dieser außergewöhnliche Schritt Sr. Majestät“, heißt es in jenem überwachten Schriftstücke, „dokumentirt wohl auf das beste, welche innige persönliche Freundschaft den Herrscher mit dem dahingeshiedenen treuen Bundesgenossen verband.“

+ Ein Geschenk für die Königin von Spanien ist gegenwärtig im Handels-Museum in der Indutrieballe in Budapest zu sehen. Es ist dies ein im Auftrage des Handelsministeriums von dem Budapestener Kunst-Industriellen Jstidor König angefertigtes Zelt, welches in der ungarischen Abtheilung der Weltausstellung in Barcelona ausgestellt sein und nach Schluß der Exposition der Königin Christine im Namen der ungarischen Regierung als Geschenk übermittleit werden wird. Dieses prachtvoll ausgestattete baldachinartige Zelt, welches der ungarischen Industrie zur Ehre gereicht, wird nun auf einige Tage im Handels-Museum zu sehen sein. Es wird sodann wieder zerlegt, entsprechend verpackt und nach seinem Bestimmungsorte abgejendet werden.

Aus den Komitaten.

Krensdorf, am 8. März. (Eine Stierjagd.) Das neue Jagdgeschick war gewissen Herren von jeder ein Dorn im Auge. Die Pflicht der bisher ziemlich freien Jagdlust zügeln zu müssen und dabei Freund Kampes Anblick, diese einander völlig entgegengesetzten Begriffe führten schon oft zur Begriffsverwirrung eines eifrigen Nimrod und was war die Frucht davon? Ein empfindliches Vöndale durch die Stuhlbehörde,

für dessen Betrag sich der Betreffende in manchen Fällen keinen Hasen, sondern sogar einen gewichtigen Dschien hätte kaufen können. — Seit der Zeit als auch in Krensdorf für „Freischützen“ der Jagdbann existirt, seit so mancher Puffer rostend an dem Nagel hängen muß, scheinen unsere einstigen Jünger des heiligen Hubertus keiner solchen seltenen Jagd begewohnt zu haben, als eben heute. Nicht die Gattung der Bewaffnung (die Jagdgesellschaft war mit Prügeln und Stangen versehen), sondern die verfolgte Beute selbst war es, deren wir besonders gedenken müssen, darum bringen wir folgende Schilderung: Der rothe Gemeindestier hatte die Kette abgerissen. Auf das gewaltige Rumoren im Stalle öffneten mehrere Gemeindefassen die Thür und sahen, daß das entsefelte Ungeheuer sehr übel gewirthschaftet, denn abgehen von der nicht zu zärtlichen Behandlung seines sprunghaftigen Stallgenossen, war auch das orszgemäße Möblement total vernichtet.

Der gesüchtete Unhold stürmte auf die Gasse. Flugs war die ganze Gemeinde auf den Beinen, wobei aber Jedermann bestens bestrebt war, in achtungsvoller Entfernung zu bleiben, da Stiere befanntermaßen Knigge's Umgang mit Menschen nicht studirt haben. Erst nach ziemlich langer und erregter Jagd gelang es, den Widerpenstigen zu zähmen und wieder an die Kette zu legen. Daß dabei auf offener Gasse Unglücksfälle nur auf ein Haar vermieden werden konnten, ist eben nur dem puren Zufalle zu verdanken. Crassus.

Telegramme.

San Remo, 10. März. Die schon für gestern bestimmt gewesene Abreise des deutschen Kaisers Friedrich III. erfolgte erst heute um 8 Uhr Früh mit einem Separatzug, der über den Brenner, ohne Aufenthalt bis Berlin dirigirt ist. Samstag Abends um 8 Uhr hatte der Separatzug mit dem Kronprinzen München zu passiren.

Rom, 10. März. Gestern ist Kardinal Wladimir Czaki plötzlich gestorben. Czaki, war von Geburt ein polnischer Edelmann, und seit 1882 Kardinalpriester. Der Verbliebene erreichte ein Alter von 58 Jahren.

Krakau, 10. März. Wie aus Szczatowa hieher gemeldet wird, sind vorige Nacht sämtliche russische Militärparaken nächst der Grenze abgebrannt. Das Feuer soll in Folge von Brandlegung zum Ausbruche gekommen sein.

Budapest, 10. März. Die Sissfeker Sparkassa hat die Zahlungen eingestellt. Der hiesige Platz ist stark mitgenommen; auch der Wiener Platz ist betheilt.

London, 10. März. Der englische Hof wird eine einmonatliche Trauer anlegen. Prinz von Wales wird die Königin und die britische Nation bei der Leichenfeier des Kaisers Wilhelm in Berlin vertreten.

Bukarest, 10. März. Die Kabinettskrisis dauert fort. Alle bisherigen Versuche des Fürsten Ghika, ein Ministerium zu bilden, waren erfolglos, wiewohl heute abermals mit Carp unterhandelt wurde. Nun dürfte, da die Kammer konstituir ist, General Lecca berufen werden.

Lokal-Beitrag.

Bericht

aus der Sitzung des Komitats-Verwaltungs-Ausschusses am 8. März 1888.

Unter dem Voritze des Herrn Bizjegspans kamen diesmal nur wenige erwähnenswerthe Gegenstände zur Verhandlung.

Das l. Bauamt berichtet, daß die Gemeinden Holling und Baumgarten die Schotterprämissen auf ihren Straßenstrecken sehr mangelhaft aufgeführt haben und es werden die Gemeinden zur Zahlung einer Werthdifferenz und zwar Baumgarten zu 22 fl. 98 kr., Holling zu 30 fl. 22 kr. verhalten.

Niklas Kogler aus Kayersdorf, wurde in III. Inpianz verhalten, die mit seinem Realbesitze verbundenen kirchlichen Abgaben, auf Grund seines Kaufvertrages zu bezahlen.

Ueber Antrag des Steuerinspektors wurden Angefichts der vielen Steuerrückstände — die mit der Steuermanipulation betrauten Organe verantwortlich gemacht.

Bericht des Herrn Schulinspektors über den Stand des Schulbesuches, wonach besonders im Osornaer Bezirke, wegen Lässigkeit in der Bestrafung der Schultragenden, der Schulbesuch ein sehr geringer ist, während namentlich im Kapuvarer Bezirk und in Kapuvar selbst, besonders in Folge des Eisens des dortigen Herrn Stuhlrichters die Gewerbeschule in Kapuvar eine der besten ist.

Die kath. Gemeinde zu Rust, wird wiederholt aufgefordert den Bau der Schule in Angriff zu nehmen.

Lokalnotizen.

* **Die Assentierung.** Es wurden bei der Stellung der I. und II. Altersklasse der hierstädtlichen militärpflichtigen Jugend, aus der I. Klasse 186 Mann vorgeführt, wovon 15 Mann tauglich befunden wurden. Von der II. Klasse 50 Mann, worunter 2 Taugliche, somit waren von den 236 Mann im Ganzen 17 Mann tauglich, — ein sehr trauriges Tauglichkeitsverhältnis, und doch so viel Lärm und Geschrei in den Straßen und Gassen. Da die Stadt 18 Guthabungen hat, so ist das Rekrutenkontingent per 35 Mann gedeckt.

Aus der III. Altersklasse wurden 7 Mann zu Honvéds assentiert, somit ist die diesjährige Rekrutierung in der Stadt abgeschlossen.

* **Programm zu dem am 11. März 1888** durch den Odenburger kath. Leseverein abzuhaltenden Vereinsabend. 1. „Vortrag“. Herr Ludwig Bella. 2. Engelsberg C. S.: „Meine Muttersprache“, gemischter Chor mit Alt-Soli. Alt-Soli Frau Walburga Lorenz, Dirigent Herr Millner Ludwig. 3. „Cello-Solo.“ Herr Dr. Alois Sampl. Klavierbegleitung: Frau Dr. Alois Sampl. 4. Ecker. „Schifferlied“, Männerchor. Dirigent: Herr Millner Ludwig. 5. Weber C. M.: Ouverture zu „Freischütz“, Klavierduo. Die Fräulein Caroline Buresch und Wigi Nistleitner. 6. „Humoristischer Vortrag“. Herr Karl Tiefenbach. 7. Rentwich Josef: „Der Tanz“, Walzer-Rondeau, gemischter Chor. Dirigent: Herr Millner Ludwig. Klavierbegleitung: Herr Eugen Kofrow-Gerronay. Anfang Punkt 7 Uhr.

* **Zimmerfeuer.** In der Nacht vom 8. auf den 9. d. ist im Hause Schlippergasse Nr. 30, bei Ghicz, in Folge Ueberheizung eines neuen Backofens, ein Zimmerfeuer ausgebrochen, welches jedoch durch die Hausleute selbst bald gelöscht werden konnte, ohne daß es besonderen Schaden angerichtet hätte. Als die vom Brande avirirt gewordene Feuerwehr herbeieilte, fand dieselbe glücklicherweise keine Arbeit mehr.

* **Godessfall.** Frau Magdalena Horváth, verwitwete Anton Marchionini, starb gestern plötzlich um 1/2 7 Uhr Morgens infolge eines Herzschlages. Die Dame erreichte ein Alter von 71 Jahren und wird heute Sonntag, vom Trauerhaufe in der Feldgasse Nr. 6a, um 1/2 6 Uhr Abends, nach dem katholischen Friedhofe gebracht und dahelbst zur ewigen Ruhe beisetzt.

* **Wenigste der Frau Direktor Karla Dorn-Hanf.** Weit über dem Niveau der gewöhnlichen Provinz-Schauspielerinnen, selbst wenn sie als solche in der Linie zu wirken berufen sind, und viel gepriesen werden, steht und stritten Frau Dorn-Hanf. In den ihrem Naturell zugehörigen Partien künstlerisch geradezu bedeutsam wirkend, ist sie so glücklich veranlagt, daß sie ebenso als jugendliche Heldin, wie als sentimentale Liebhaberin, als Vertreterin des naiven Rollen-faches, wo sie blos durch natürliche Anmuth fesseln soll, mit derselben Lust und Liebe spielt, wie als vollendete Weltkame, deren Geist blendet und deren Schönheit die Situation beherrscht. Frau Dorn-Hanf befindet sich eben im Vollbesitz jener Faktoren, woraus der dramatische Künstler seine Gebilde schaffen soll: sie hat nämlich Geist und Gemüth und ist besetzt von einer leidenschaftlichen Liebe zur Kunst, die sie veranlaßt hat, gründlichen Studien abzuliegen, und sich mit allen Fächern der weiblichen Darstellungskunst in den legitimen Werken der Dramatiker vertraut zu machen. Ihre Routine, ihre persönlichen Vorzüge, ihre Erfahrungen im Bühnenleben und ihre umfassende Belesenheit gefährt ihr, in jeder Eigenschaft sich in den Mittelpunkt der auf der Bühne handelnden Personen zu drängen das Interesse der Zuschauer im hohen Grade zu fesseln und zuletzt mit dem freudigen Bewußtsein eines vollen und ganzen Erfolges den Fliederstaat abzustreifen, der ihr wieder zu einer gelungenen, gekämpften und viel applaudirten Leistung verhalf.

Wir wollen die lange Serie der hervorragenden Rollen nicht recapitulieren, die Frau Dorn-Hanf hier sehr zum Danke des Auditoriums gespielt hat, verging ja fast kein Abend, an dem sie nicht eine wichtige Aufgabe zu bewältigen gehabt hätte, und somit ist sie nicht nur das vielseitigste, sondern auch das unverdrossen eifrigste Mitglied der gegenwärtigen Direktion, wie sie deren verlässlichste und vornehmste Kraft ist.

Frau Direktor Karla Dorn-Hanf gibt zu ihrem übermorgen Dienstag stattfindenden Benefiz das bedeutendste Meisterwerk Gustav Freitags, dessen geistprühendes, hochinteressantes Schauspiel: „Graf Waldemar.“ Darin spielt die verheirathete Benefiziantin die „Gertrud“, Herr Albin die Titelrolle, Frau

Ludwig-Furlani die prächtige Partie der „Fürstin Udaschkin“ und Herr Herzka den „Fürsten“. Man sieht die Besetzung des Drama's könnte keine gediegenere sein und somit steht für Dienstag eine der sehenswerthesten Vorstellungen der Saison auf dem Repertoire.

Bei dem Umstande, daß die liebenswürdige Benefiziantin hier so vielseitig beliebt ist und ihre aufopfernde Thätigkeit die Anerkennung aller Billigdenkenden im vollsten Maße verdient, wird hoffentlich der Ehrenabend der wackeren Künstlerin ein volles, zu Ovationen für sie geneigtes Haus erzielen.

* **Zur Auswanderer zur Beachtung.** Dem Herr St. Miklöser Jnsassen, Stefan Preißler hat es in seinem Heimathsorte durchaus nicht behagt, deswegen entschloß er sich nach Amerika auszuwandern. Vor zierla drei Monaten verkaufte er sein Häuschen sammt Weingarten und mit dem Erlös betrat er die Meise in das ihm so glänzend geschilderte „gelobte Land.“ Aber das Geld rollt und gibt sich aus, was nur zu bald auch bei unserm Stefan Preißler eintrat. Schon als Preißler amerikanische Boden betrat, war er fahl wie eine Kirchmause, da man jedoch in Amerika ganz ohne Geld so wenig existiren kann, wie bei uns, so blieb unserm Herr St. Miklöser Jnsassen nichts anderes übrig, denn sich bei der dortigen Behörde als aller Mittel entblößt, zu melden, wodurch er es erreichte, daß sie ihm mit noch 40 anderen Leidensgefährten nach Europa abschicken ließ. Jüngster Tage ist Preißler in Herr St. Miklöser wieder eingetroffen; ihm hatten sich die goldenen Träume von Glück und Reichthum eben so trügerisch erwiesen, als wie so vielen andern Auswanderern. Noch günstiger ist für ihm seine ungeschwächt gebliebene Gesundheit, die ihm gestattet, mit Fleiß und Ausdauer arbeitend, sich im Vaterlande redlich zu ernähren.

* **Zum Vogelschutz.** Das Vogelschutzgesetz verbietet zu jeder Zeit das Fangen oder Töden, sowie das Feilbieten, den An- und Verkauf von einer Gruppe besonders nützlicher Vögel, und zwar der Bachstelzen, der Meisen, Spechte, Wendehals, Kleiber, Baumläufer, Schwalben und Segler, Wiedehopf und Kuckuk. Diese Vögel können demnach auch außerhalb der Brutzeit bei Händlern ohne weiteres käuflich werden. Die Liste der schädlichen Vögel wurde im wohlverstandenen Interesse der Fischzucht mit einigen Schädlingen der letzteren bereichert. Als Schwaaere dürfen nur die Krametsvögel, Kernbeißer oder Speilunge, und zwar nur im natürlich befiederten Zustande verkauft werden, wodurch eine „Beimischung“ von gerupften und daher nicht leicht kenntlichen anderen Vögeln — darunter erfahrungsgemäß sehr nützlichen — unmöglich gemacht werden soll. Mehrere Durchführungs-Bestimmungen des Gesetzes sind ebenfalls zweckentsprechend regenerirt worden, sowie im Allgemeinen auf eine sachmännische Anordnung der Satzungen Gewicht gelegt wurde.

* **Defizit beim Postamt in Güns.** Der Postamtsleiter R. S. und der Postoffizial J. B. wurden ihres Dienstes entbunden, weil sich bei der Kontrierung ein Kassadefizit ergeben hat. Zur Stellvertretung ist der Postoffizial Herr Melnar von Steinamanger nach Güns beordert worden.

* **Bei der Assentierung in Sienamanger** wurden eingereicht: 22 zur gemeinsamen Armee, 11 zu den Honvéds und 7 als Einjährig-Freiwillige. Nachdem das erforderliche Kontingent damit gedeckt war, so wurde von den weiteren Klassen Umgang genommen.

* **Pferdemarkt in Steinamanger.** Das gemeinsame k. und k. Kriegsministerium wird behufs Deckung seines Pferdebedarfs am 14. d. M. in Steinamanger einen Pferdemarkt abhalten, bei welchem die entsendete Kommission die vorgeführten Pferde untersuchen und die für militärische Zwecke tauglichen ankaufen wird.

Theater Kunst und Literatur.

— **Eine Nacht in Venedig,** welche zum Benefiz der Frau Grim-Gindshofer vorgeführt zum ersten Male in dieser Saison zur Aufsührung gelangte, hat einen sehr freundlichen Erfolg davongetragen. Der süße Klang der reichen Melodienstücke dieser Operette von Strauß erfreute das Ohr des recht zahlreich versammelten Publikums, welches der einflussreichenden Musik und dem genügend besangenen Libretto, welches mit guten Spässen bedacht worden ist, den lebhaftesten Beifall zollte.

Die Einzelleistungen waren sehr gut, was besonders von der Benefiziantin Frau Grim, dann Fel. Kroleit, Herren Dreher und Heiter gilt, welche für das Gelingen der Vorstellung ihr Bestes thaten. Allerdings sind die Partien des „Perzogs“ Herr Schütz „Belagna“ Konrad, keine Glanzleistungen gewesen. Letzterer suchte durch lebhafteste Gestikulationen, durch mitunter allzu outrirt Mimik für sich einzunehmen, verfehlte aber in dieser

Richtung das Ziel. Gesanglich hat auch Herr Heiter „Papagoda“ nicht völlig ausgereicht, namentlich mit seinem, sonst sehr dankbaren Kuchouplet konnte er keine Position erringen, denn sein Organ ist an sich zu schwach und sobald er forcirt, so fällt er ab; übrigens hat der ungemein eifrige und fleißige Schauspieler nichts Verdorben — in der Schmollzene mit seiner lieben „Cibolotta“ durch die Verflügung des Herrn Morison als „Othello“ eine langanhaltende Lachsalbe und Applaus hervorgebracht. Besonders gelungen war das Quartett im ersten Akt (Dreher, Heiter, Grimm und Kroleit), das Gondellied des Herrn Dreher mußte auf stürmischs Verlangen wiederholt werden, ebenso gefielen das Ständchen des Herrn Schütz, und das Duett desselben mit Fel. Kroleit im zweiten Akte, sowie sämmtliche Schlusssätze.

Herr Dreher zeigte als „Caramello“ den geübten Künstler, so dokumentirte er mit dem Vortrage des Liedes „ach wie so herrlich zu schauen“ eine technische Gesangsgebildung. Nicht sehr animirt war der Gesang der Frau Schama; das Koupлет „so ängstlich sind wir nicht“, welches nie seine Wirkung verfehlte, wollte ihr nicht recht aus der Kehle. „Die Tauben von St. Marco“ haben auch den sonst unaussprechlichen Effekt nicht voll und ganz erzielt. Die Szenerie und überhaupt das ganze Arrangement des trefflichen Regisseurs Herrn Herzka waren trotzdem, soweit die Kräfte reichen, alles Lobes werth. Ueber Chöre und Orchester ist auch keine Klage zu führen, es geschah Alles, was das Material gestattete, denn daselbe war durch Herrn Kapellmeister Reibinger bewährten Taktstock gut geleitet. L..

Verstorbene zu Oedenburg.

Vom Monate Februar 1888.

Sigmund Szabó, Eisernenmacher, 26 J., evang., Tuberkulose. — Michael Mikló Finanzbeamter, 44 J., katol., Tuberkulose. — Karl Csoszo 3 Tage, kat., Schwäche. — Maria Schmidt, 10 Tage, kat., Darm-tarrh. — Theresia Novak, Kartenauflagerin, 84 J., kat., Gehirnleiden. — Michael Herrmann, Konduktorssohn, 11 Tage, kat., Schwäche. — Anna Eichinger, Wegmeisters-tochter, 7 M., kat., Gehirnleiden. — Georg Jaus, Direktor der höheren Mädchenschule, 46 J., evang., Tuberkulose. — Ignaz Nagler, Fialer, 72 J., kat., Luftröhrenschwindel. — Katharina Stubenvoll, Weingärtner-tochter, 5 M., evang., Bronchitis. — Agnes Holzer, Tagelöhner-tochter, 20 J., kat., Tuberkulose. — Susanna Baró, Tagelöhnerin, 79 J., evang., Altersschwäche. — Barbara Koll, Tagelöhnerin, 10 J., kat., Tuberkulose. — Samuel Gofschl, Weingärtnersohn, 9 M., evang., Lungentzündung. — Irene Bötschacher, Gastwirths-tochter, 2 1/2 J., evang., Diphtheritis. — Anton Brandl, Privatier, 66 J., kat., Leberleiden. — Samuel Binder, Kellerarbeiterssohn, 3 M., evang., Lungentzündung. — Theresia Hauser, Brunnenerin, 57 J., evang., Rückenmarkschwindel. — Emerich Kovaritz, Schneiderssohn, 19 M., kat., Bronchitis. — Ludwig Steiner, Wirtschaftsbürgerssohn, 3 M., evang., Bronchitis. — Pauline Fiedler, Private, 49 J., evang., Herzleiden. — Maria Kacay, Bäckerin, 74 J., evang., Altersschwäche. — Katharina Biegler, Brunnenerin, 75 J., kat., Altersschwäche. — Theresia Tschürig, Wirtschaftsbürgerssohn, 34 J., evang., Tuberkulose. — Alexander Schuster, Bäckergehilfe, 22 J., kat., Tuberkulose. — Kath. Sufmann, Weingärtnerwitwe, 72 J., kat., Lungentzündung. — Math. Schelutin, Hafnergehilfe, 22 J., kat., Tuberkulose. — Theresia Weidl, Brunnenerin, 60 J., kat., Schlagfluß. — Peter Matuz, Tagelöhner, 42 J., kat., Gehirnleiden. — Pauline Wisch, Weidhändler-tochter, 16 J., evang., Tuberkulose. — Stefan Pajschl, Bäckergehilfensohn, 17 M., evang., Keuchhusten. — Emilie Wchovitzky, Private, 55 J., evang., Schlagfluß. — Anna König, Tagelöhnerin, 70 J., kat., Altersschwäche. — Anton Sarovy, Tagelöhnerssohn, 6 M., kat., Bronchitis. — Karl Dabner, Wirtschaftsbürgerssohn, 5 J., ev., Präune. — Margarethe Anvos, Bahnbeamters-tochter, 7 J., kat., Gehirnleiden. — Susanna Wurm, Arbeiter-tochter, 15 J., evang., Typhus. — Ferdinand Lagler, Weingärtnersohn, 9 St., evang., Schwäche. — Elisabeth Fürst, Schuhmachers-tochter, 5 J., evang., Tuberkulose. — Andreas Graf, Wirtschaftsbürgerssohn, 12 J., evang., Typhus. — Joh. Nep. Kunowsky, Beamter, 58 J., kat., Harnblut-Vergiftung. — Anna Wittmer, Fleischhauers-tochter, 2 J., kat., Bronchitis. — Viktor Pruschinsky, Anreichererssohn, 1 1/2 J., evang., Lungentzündung. — Josef Koch, Weichenwäcker, 44 J., ref. chron. Alkoholismus. — Magdalena Schiller, Stenographin, 88 J., kat., Altersschwäche. — Josef Sita, Cementarbeiter, 33 J., kat., Tuberkulose. — Christine Krauß, Tuchmachers-tochter, 92 J., evang., Altersschwäche. — Mathias Farlas, Kutsherssohn, 10 M., kat., Diphtheritis. — Franz Kindermann, 7 J., kat., Diphtheritis. — Christine Tschirg, Amtsdieners-tochter, 72 J., kat., Altersschwäche. — Michael Kern, Tagelöhnerssohn, 2 J., kat., Anzehrung. — Otto Koppasch, Urmacher, 55 J., evang., Gehirnleiden. — Agnes Fiedler, Näherin, 46 J., kat., Gehirnleiden. — Irma Marton, Amtsdieners-tochter, 7 J., kat., Tuberkulose. — Jos. Roth, Bettler, 51 J., kat., Frostbrand. — Karl Reizner, Weingärtnersohn, 10 M., evang., Präune. — Kath. Strobl, Weingärtner-tochter, 6 M., ev., Darm-tarrh. — Otto Steiner, Schuhmacherssohn, 8 M., evang., Keuchhusten. — Anna Rosenberger, Tagelöhners-tochter, 3 J., kat., Bronchitis. — Friedrich Gut, Hant-schuhmacher, 41 J., evang., Tuberkulose. — Barbara Feigl, Brunnenerin, 70 J., kat., Bronchitis. — Ludwig Kona, Student, 13 J., evang., Gehirnleiden. — Marie Clementine, Ursulinerin, 36 J., kat., Knochenbrach. — Nikolaus Dörner, Tagelöhnerssohn, 3 J., kat., Group. — Theresia Feigl, Weingärtner-tochter, 3 J., evang., Schindeld. — Alexander Schneider, Gutmacherssohn, 17 St., evang., Schwäche. Zusammen 66.

Theater d. kön. frst. Oedenburg.

Direktion: Dorn & Sturm.

Sonntag, den 11. März 1888.

Nachmittags 3 Uhr.

Zum Benefiz des Schauspielers und Arrangeurs Carl Kober.

Dornröschen.

Märchen in 4 Bildern bearbeitet von E. A. Götter.

Abends 7 Uhr.

Abonnement Nr. 54.

Der Hofnarr.

Romantisch-komische Operette in 3 Abtheilungen von Hugo Wittmann und Julius Bauer. — Musik von A. Müller jr.

Montag, den 12. März 1888.

Das Mädl aus der Vorstadt.

oder

Ehrlich währt am längsten.

Original-Posse in mit Gesang 3 Akten von F. Nestroy.

Effekten-Course vom 10. März 1888.

Obigationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 77.37
Ostr. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 95.75
Ung. Papier-Rente 83.— 1860-er Lose 137.— 1864-er
Lose 163.50 1870-er ung. Prämien-Anlehen 121.75, Zehlf.
Lose, 122.50, Serbische Lose —, Ung. Grundschatzungen
104.— Siebenbürger Grundrenten 103.70. Altie: A.
Anglo 99.75, Bankverein 81.50 Bodentrent —
Credit 267.30 Ung. Credit 269.50 Depositen 170.— Ung.
Hypoth. — Union 187.— Ung. Estompt- u. Wechselbank

Landesbank —, Tabakalien —, Elisabeth-
bahn —, Karl-Ludwig 189.50, Kaschau-Oderberg 185.20
Destr. Nordwestbahn 153.25 Rudolfsbahn 177.20, Staats-
bahn 213.85 Südbahn 74.— Tramway 209.— Ung.
Weilbahn 150.50 Valuten: R. Münz-Dutaten 6.—
Napoleon d'or 16.04 Mark 62.37

Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.

Vom 10. März, 11 Uhr Vormittags.

Frühjahrsweizen fr. 742-44	Frühjahrsbrot „ 565-67
Mai-Juni-Weizen „ 749-51	Mai-Juni-Hafer fr. 580-82
Herbst-Weizen „ 776-78	Mai-Juni-Mais „ 665-67
Frühjahrsstorn „ 596-98	Juni-Juli-Mais „ 662-64
Mai-Juni-Korn „ 603-05	Febr.-März-Rep. „ 1135-45

Verantwortlicher Redakteur Ernst Marbach.
Redaktionsbureau Gscheng-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Im Verlage von Carl Gerold's Sohn in Wien ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Botanisches Excursionsbuch

für die deutsch-österreichischen Länder und das angrenzende Gebiet.

Fünfte Auflage.

Durchgesehen und ergänzt von

Dr. Friedrich Wilhelm Lorinser,

k. k. Sanitätsrath und Direktor des k. k. Krankenhauses Wieden in Wien.

Umfang 36 Bogen 16°. Preis geheftet fl. 1.50,

Preis in elegantem Leinwandband fl. 2.—

Gegen Einsendung von fl. 1.60, beziehungsweise fl. 2.10 franko per Post.

Verkauf von neuen Möbeln,

Salongarnitur u. verschiedenes Anderes, bis Dienstag inklusive. Näheres in der Administration.

Verkaufs-Anzeige.

Wegen Auflassung der Wirthschaft wird das Haus Nr. 6 in der Mühlgasse und die dazu gehörigen Ackerstücke sammt Weingärten aus freier Hand verkauft als:

- 2 Joch 811 □ Kl. Haberleiten-Acker.
- 1 1/2 Joch Leichter.
- 2 Joch Dudlersacker.
- 2 Joch Gjalzenbacher.
- 1 1/2 Joch Langschillingacker.
- 2 Joch Dudlersbrunnacker sammt Weingarten.
- 10 Joch Neutergengärten.
- 14 Joch Bretterwingarten.
- 425 □ Kl. Untenwiefe.
- 113 □ Kl. Untenwiefe.

Barbara Schreier, Mühlgasse Nr. 6.

Magen- u. Darm-, Leber- u. Gallenleiden

werden Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver zu 3 bis 4 Woch. u. bei abnormer Fetthäufung, Säurebildung zu 4 bis 6 Woch. u. Gebrauch ärztl. adg. empf. Erb. in Sch. à 60 fr. u. 2 fl. in d. A. stb. v. Oedenburg (Graner's Ap.) Güns (Scaacimowitz's Ap.) Pressburg, Raab (Lippocz's Ap.) etc.

Billigste Bezugsquelle streng solider Erzeugnisse von Gold, Silber, Juwelen & Uhren.

Auch werden dort Uhren-Reparaturen gewissenhaft, prompt und billigst ausgeführt

Rafael Pollak, Goldarbeiter und Uhrmacher in Oedenburg, Grabenrunde 119, Gassen-Café im Hotel „zur weißen Rose.“

Red Star Line
Roths Stern Linie
König. Belg. Postdampfer von Antwerpen nach New York
Philadelphia
Schnelle Fahrten, gute Verpflegung, billige Preise.
Auskunft ertheilen: Die concessionirte Repräsentanz in Wien, Weyringergasse 17, Ludwig Reich.

Eine größere Parthie Maculatur-Papier

ist in Abschnitten von mind. 10 Kilo mit 12 Kreuzer per Kilo sofort zu verkaufen bei C. Romwalter & Sohn Oedenburg, Grabenrunde Nr. 121.

17jähriges Renommé!
Unterphosphorigsaurer **Kalk-Eisen-Syrup,**
bereitet von Apotheker Herbabny in Wien.

Dieses jahrelang ärztlich erprobte Heilmittel hebt den Appetit, fördert in Folge seines Phosphor-, Eisen- und Kalkgehaltes kräftigst die Blutbildung, den Aufbau der Knochen, bei Lungenkranken löst es den Schleim, lockert den Husten, behebt den Hustenreiz, die schwächenden Schweisse, die Mattigkeit, erlöhrt die gesammte Lebensthätigkeit unter allgemeiner Kräftezunahme, und bewirkt in den ersten Stadien der Tuberkulose die Verkalkung der Tuberkeln, ist daher besonders zu empfehlen allen

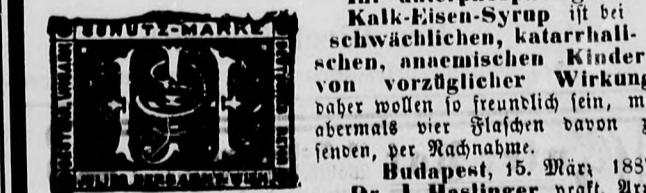
Lungenkranken,

bei Lungenleiden jeder Art, bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) besonders in den ersten Stadien, akuten und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner allen

Skrophulösen, Bleichsüchtigen, Blutarmen, Rhachitischen und Rekonvaleszenten!

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 kr. mehr für Packung. Halbe Flaschen giebt es nicht. Jeder Flasche liegt eine belehrende Broschüre von Dr. Schweizer bei.

Anerkennungsschreiben. Hrn. Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Ihr unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup ist bei schwächlichen, katarrhischen, anemischen Kindern von vorzüglicher Wirkung, daher wollen so freundlich sein, mir abermals vier Flaschen davon zu senden, per Nachnahme.
Budapest, 15. März 1887.
Dr. J. Haslinger, prakt. Arzt.

Ich muß Ihnen meinen Dank aussprechen, daß mich Ihr Kalk-Eisen-Syrup wieder so weit hergestellt hat, daß ich wieder thätig arbeiten kann. Nur Ihnen danke ich dies Alles, denn sonst wäre ich schon längst nicht mehr am Leben. Ihr Kalk-Eisen-Syrup ist nicht mit Gold zu bezahlen. Erbitten mir noch 6 Flaschen per Nachnahme.
Johannesdorf, (Böhmen), 28. Jänner 1887. Ludwig Ott.

Warnung! Ich warne vor den zahlreichen unter gleichem oder ähnlichem Namen vorkommenden Nachahmungen meines Kalk-Eisen-Syrups, weil dieselben von ganz verschiedener Zusammensetzung, völlig unerprobt sind und keineswegs die guten Wirkungen meines von zahlreichen Ärzten erprobten Original-Präparates besitzen, bitte daher stets ausdrücklich „Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die obige behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie dieser die Broschüre von Dr. Schweizer beiliege und ersuche, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: **Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“**

des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 73 u. 75.
Depots in Oedenburg: bei den Herren Apothekern: C. Granner, J. v. Glatth. C. Molnár, C. Botly; ferner bei den Herren Apothekern in: Budapest: J. v. Tódt; Frauenkirchen: B. Radvány; Preßburg: R. v. Söb, St. Erdy, F. Heinrich, Dr. R. Adler; S. Ormexowski Raab: M. v. Lippocz, Tyrnau: J. Kovács, Wartberg: A. Fleischer.

Gehüt auf das Vertrauen,
welches unserem Anter-Bain-Eppler seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch Jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen Nichte- und Rheumatisma-Leidenden als das beste und zuverlässigste empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphöse angepriesene Heilmittel verwerft, doch wieder zum altbewährten Bain-Eppler greifen. Sie haben sich eben durch Begehr davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gichtreihen etc. als auch Kopfs-, Kopf- und Rückenbeschwerden verschwinden. Der billige Preis von 40 Kr., 70 Kr. und fl. 1.20 ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bezeugen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man bitte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Bain-Eppler mit der Marke Kaiser als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag. Nähere Auskunft ertheilen: F. W. Richter & Cie., Wien.

Nervenkranken zur Kenntnissnahme!

Nachdem auf dem letzten (siebenten) balneologischen Congress die Therapie, durch Benützung der Aufsaugungs-fähigkeit der Haut direkt auf unser Nervensystem einzuwirken, durch die Professoren Schott, Köhlig, Parisot u. s. w. glänzend zur Geltung gebracht wurde, bin ich der Erste, der mit einem fertigen Heilverfahren in die Oeffentlichkeit tritt, und wende mich daher an

Jene, die an krankhaften Nervenzuständen, **Nervosität** im Allgemeinen, gekennzeichnet durch Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufregtheit, Schlaflosigkeit etc. laboriren, ferner Kranke, die vom

Schlagfluß

heimgesucht wurden (Lähmungen, Sprachunvermögen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit als Folge) und an Kranke, die den Schlagfluß fürchten, wegen Angstgefühles, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern vor den Augen, Taubwerden der Extremitäten u. s. w. Allen diesen Personen, sowie auch jenen noch Gesunden, die derartigen Leiden noch rechtzeitig vorbeugen wollen, empfehle ich, sich mit meinem Heilverfahren, mit täglich kaum 4 Kreuzer Kosten durchzuführen und nur aus äußeren Waschungen bestehend,

bekannt zu machen, sowie meine in 16-ter Auflage erschienene Broschüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß, Vorbeugung und Heilung,

in welcher sowohl hervorragende Journale, wie auch höchste Herrschaften und ärztliche Autoritäten sich anerkennend äußern. Dieselbe ist gratis und franko erhältlich in Oedenburg bei Herrn Koloman Wolf, Apotheker zum Engel.

Roman Weißmann, ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.

Für Maschinenbesitzer.

Allen Besitzern von Dampfseifen, Dampf- oder Hilfsmaschinen, welcher Art immer, empfehlen wir uns zur Uebernahme **jedweder Reparatur.**

Im Besitze aller zu solchen Arbeiten nöthigen Hilfsmaschinen und Arbeitskräfte, sind wir in der Lage, jede Reparatur schnellstens ausführen zu können.

Endlich empfehlen wir uns zur Ausführung von **Pumpen und Wasserleitungsanlagen, Badeeinrichtungen** in nur **sachgemäßer, solider** Ausführung, **Aufzügen, Transmissionsanlagen,** sowie zum **Montiren einzelner Maschinen** als auch **ganzer Fabriks-einrichtungen.**

Wir dienen gerne mit unserem fachmännischen Rathe Jedem, der sich Maschinen anschaffen will und sind in der Lage, vermöge unserer vielfachen Verbindungen die besten Firmen empfehlen zu können.

Hochachtungsvoll

Friedrich Seltenhofer's Söhne,

t. t. priv. Feuerlöschgeräte, Pumpen, Maschinen-Fabrik, Gleider- und Metallgießerei in Oedenburg.

Nicht nur Frack's und Paletot's auch **Beinkleider** macht exquisite **Franciscus Milek** WIEN Mariahilferstrasse Nr. 52 vis-à-vis der Kirche. Mustersendungen auf Verlangen gratis.

Mattersdorfer Spar- und Darlehen-Verein.

Einladung

zu der **Sonntag, den 11. März 1888, Nachmittag 2 Uhr,** im Amtszlokale des Vereines stattfindenden

XIV. ordentlichen

General-Versammlung

des **Mattersdorfer Spar- und Darlehen-Vereines.**

Programmgegenstände:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichtes.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Bestimmung der Dividende.
4. Neuwahl des Präses, Vize-Präses und 20 Direktionenrätthe.
5. Neuwahl des Aufsichtsrathes.
6. Allfällige Anträge.

Anmerkung. Die Jahresbilanz wird im Sinne des § 193 des 37. Geiz-Artikels vom Jahre 1876 und des § 25 der Statuten, vom 25. Februar l. J. angefangen, zur Einsicht im Amtszlokale aufgelegt werden.

Der Direktionsrath

des Mattersdorfer Spar- und Darlehen-Vereines.

Guter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigedruckte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lehrreichen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachen dem Besteller feinerer Kopien.

Schorers Familienblatt

Ausgabe für Oesterreich-Ungarn.

Zum Abonnement bestens empfohlen.

Probehefte und Probenummern gratis durch jede Buchhandlung, eventuell auch von der Administration, Wien, I. Tuchlauben 19.

Bithier-Unterricht.

Eine gebildete Dame, vorzügliche Bithierpielerin ertheilt in demselben in ihren freien Stunden **U n t e r r i c h t** gegen mäßiges Honorar.

Offerte möge man unter „S. M. 29.“ in der Administration dieses Blattes hinterlegen.

Ferdinand Biehler,

Schlossermeister, Oedenburg, Wienergasse Nr. 12, übernimmt alle Bau- und Schlosserarbeiten und empfiehlt sich dem geehrten Publikum bestens für solide und rasche Ausführung.

Alle Arten von Reparaturen werden von ihm gleichfalls auf das Schnellste und Billigste eff. kurt.

Weißwäsche!

Erlaube mir hiermit die höfliche Anzige zu machen, daß ich zu meinem gut sortirten Leinenwaren-Lager auch alle Gattungen fertiger

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

in großer Auswahl eingeführt habe.

Indem ich hauptsächlich Sorge getragen auch in diesem Artikel nur gute und solide Waare zu führen, hoffe ich in jeder Richtung das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu gewinnen.

Hochachtungsvoll

J. Viktor Graf.

Avis.

Erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich das von meinem am 24. Feber d. J. verstorbenen Gatten unter der handelsgerichtlich protokolirten Firma

Otto Kopprasch

am hiesigen Plage, Grabenrunde 117 im Samuel Lencz'schen Hause bestandene

Uhrmachergeschäft.

in gleicher Weise wie bisher und unter Beibehalt der Firma weiterführe.

Gleichzeitig erlaube ich mir noch zu bemerken, daß der seit einer Reihe von Jahren meinem Gatten treu und thätig zur Seite gestandene Herr **H. Seitzelmann** auch fernerhin in der Eigenschaft als Geschäftsführer im Geschäfte verbleibt und dessen wie auch mein Bestreben sein wird, das gute Renommé der Firma dauernd ausreicht zu erhalten, mit welcher Versicherung ich um fernere Zuwendung ihres geschätzten Vertrauens höflichst ersuche.

Hochachtungsvoll

Otto Kopprasch Witwe.

Aktien-Gesellschaft der Oedenburger Bau- und Bodenkredit-Bank.

Die XV. ordentliche

General-Versammlung

der Aktiengesellschaft der Oedenburger Bau- u. Bodenkredit Bank findet am

25. März d. J., Vormittag 10¹/₂ Uhr,

im Saale des städtischen Rathhauses statt.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Verfügung über den Reingewinn.
4. Besetzung der erledigten Direktionsrathstellen (§ 22 und 23 der Statuten.)
5. Wahl von 3 Aufsichtsräthen und 2 Gesammänner.

Die Jahresbilanz wird im Sinne des Handelsgesetzes vom Jahre 1875, G. Art. 37, § 198 vom 17. März l. J. an, im Lokale der Bank zur Einsicht aufgelegt.

Die Herren Aktionäre haben nach § 47 der Statuten die Aktien-Interimscheine, auf deren Grund sie ihr Stimmrecht ausüben wollen, bis längstens den **17. März a. e.** bei der Kassa der Gesellschaft zu hinterlegen und erhalten dagegen nebst der Empfangsbestätigung eine für die Generalversammlung gültige Legitimationskarte.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende, auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszufüllen und zu unterschreiben.

Oedenburg, 21. Februar 1888.

Der Direktionsrath.